

Richtiger Blutzucker, gute Augen
Nur zehn Prozent der Diabetiker haben eine Retinopathie – selbst nach langer Krankheitsdauer. Dieses Resultat einer GKK-Studie spiegelt offenbar die gute Versorgung der Patienten wider. **4**

GESUNDHEITSPOLITIK

Folgen der Mangelernährung

Die Folgekosten, die durch Unter- und Fehlernährung verursacht werden, könnten nach konservativen Schätzungen von Experten bis zum Jahr 2020 auf elf Milliarden Euro jährlich steigen. **6**

Stärkung der Regional-KVen

Unter Federführung der Kassenärztlichen Bundesvereinigung verstärken die Regional-KVen ihre Kooperation und Arbeitsteilung. So übernimmt die Kassenärztliche Vereinigung Westfalen-Lippe das Kompetenzzentrum für Patientensicherheit. **6**

MEDIZIN

Vorteile für Insulin-Analogen

Bei Diabetikern, die auf Insulin glargin eingestellt sind, ist das Risiko für Hypoglykämien im Vergleich zu NPH-Insulin deutlich niedriger. Das bestätigt eine neue Metaanalyse. **7**

WIRTSCHAFT

Regressgründe unter der Lupe

Bevor sie weitere rechtliche Schritte einleiten, sollten niedergelassene Ärzte die Gründe für einen Regress genau studieren. Nicht immer bekommen sie in einem neuen Verfahren Recht. **11**

ÄRZTE & ZEITUNG Postfach 20 02 51
Verlagsgesellschaft mbH 37 057 Offenbach

Leser-Service
Tel.: 06102 5060
Fax: 06102 506123
Redaktion
Tel.: 06102 58740
Fax: 06102 58740
E-Mail: info@aerztezeitung.de
www.aerztezeitung.de
Passwort: arztonline

Einzelnen Bausteinen ihrer Weiterbildung absolvieren. Nicht nur die Weiterbildungsassistenten, auch Praxisinhaber und Kliniken könnten dann besser planen. Die Vizepräsidentin der Bundesärztekammer Dr. Cornelia Goesmann hält dies besonders mit Blick auf den wachsenden Anteil von Medizinstudentinnen für „enorm wichtig“. Die BÄK will mit Hausärzterverband, Kassenärztli-

Quelle: Dt. Krankenhausgesellschaft
Allgemeinmedizin wenig attraktiv? Viele geförderte Weiterbildungsstellen in Kliniken bleiben unbesetzt.

cher Bundesvereinigung und Krankenhausgesellschaft ein bundesweites Modell und Instrumente für eine abgestimmte Weiterbildung im Verbund entwickeln.

Zur Umsetzung sind die Partner auf Landesebene gefragt. In Brandenburg haben sie bereits Weiter-

gen reichten zum Beispiel in Niedersachsen die Mittel im ambulanten Bereich nach Angaben von Goesmann nicht aus, um alle Weiterbildungsstellen bei Allgemeinärzten zu fördern.

Diskutiert wird jetzt, ob für eine bessere Auslastung Fördergeld zwischen dem ambulanten und stationären Sektor fließen soll. **Siehe auch Seiten 2 und 3**

Rekord: Spender für Knochenmark

ULM (dpa). Das Zentrale Knochenmarkspender-Register Deutschland (ZKRD) hat die Drei-Millionen-Marke erreicht. Damit hat es nach einer Mitteilung europaweit den größten Bestand an Blutstammzellspendern. Die Transplantation dieser Zellen ist vor allem für Leukämieerkrankte oft die letzte Chance. 1991 waren in Deutschland nur 2000 potenzielle Spender erfasst gewesen.

Ärzte werden differenziert

Gynäkologen bei Selbstzahlerleistungen an der Spitze

BERLIN (HL). Jeder vierte GKV-Patient hat im letzten Jahr von seinem Arzt individuelle Gesundheitsleistungen angeboten bekommen. Das berichtet das Wissenschaftliche Institut der Ortskrankenkassen auf der Basis von Telefon-Interviews mit 3000 Versicherten. Ärzte gehen dabei differenziert vor: Bevorzugte Zielgruppe der Ärzte sind Patienten mit einem Nettoeinkommen von mehr

als 3000 Euro, hoher Schulbildung und mittlerem Alter. Spitzengruppe unter den IGeL-Ärzten sind die Gynäkologen: 34,5 Prozent der Patientinnen von Frauenärzten geben an, Selbstzahlerleistungen angeboten bekommen zu haben. Auf Platz zwei (18,1 Prozent der Befragten) stehen Allgemeinärzte. Am häufigsten angeboten: Ultraschall, Augeninnendruckmessung, Krebsfrüherkennung.

Diagnostik bei Herzinsuffizienz erleichtert

NEU-ISENBURG (eb). Bei Verdacht auf Herzinsuffizienz ist die Diagnostik jetzt einfacher geworden. Denn dafür relevante Laborparameter, die natriuretischen Peptide BNP und NT-proBNP, können seit 1. Juli als Kassenleistung angefordert werden. Sie wurden in das Kapitel 32 des EBM aufgenommen. Wie heute in der „Sommer-Akademie“ erklärt wird, hat vor allem der negative prädiktive Wert praktische Bedeutung: Bei unklarer Dyspnoe und niedrigen Messwerten ist eine kardiale Ursache sehr unwahrscheinlich. Die Herzinsuffizienz-Therapie hat sich weiter verbessert. Mit einem ganzen Arsenal von Pharmaka lassen sich Sterberate und Morbidität verringern.

Siehe Seiten 8 und 9

Finanzrichter sehen Labor-GmbH als Arzt an

Medizinische Labore müssen die Umsatzsteuer nicht in Rechnung stellen/Deutsches Recht nicht EU-konform

MÜNCHEN (mwo). **Ärzte, die medizinische Analysen bei einer Labor-GmbH in Auftrag geben, müssen darauf wohl bald keine Umsatzsteuer mehr bezahlen. Denn diese Leistungen sind als Teil der ärztlichen Heilbehandlung steuerfrei, urteilte der Bundesfinanzhof (BFH) in München.**

Die Labore müssen danach keine Mehrwertsteuer in Rechnung stel-

len; Rechnungen mit Mehrwertsteuer bleiben aber weiterhin gültig.

Anlass des Münchner Grundsatzzurteils ist die Klage einer Labor-GmbH in Westfalen, die Analysen im Auftrag von behandelnden Ärzten oder von Laborgemeinschaften ausführt.

Das Unternehmen führte zwar Umsatzsteuer ab, nicht aber für alle Umsätze. Sein Streit mit dem Fi-

nanzamt wanderte durch die Instanzen zum BFH, der im November 2004 die Sache dem Europäischen Gerichtshof in Luxemburg vorlegte. Dessen Antwort vom Juni 2006 setzte der BFH nun für Deutschland um und kam zu einem überraschenden Ergebnis: Die Labor-GmbH ist ein Arzt.

„Eine richtlinienkonforme Neuregelung des Sektors dürfte nun unumgänglich sein“, äußerte sich

der BFH zu dem Urteil. Denn bislang verwende Deutschland andere Kriterien zur Abgrenzung der steuerbegünstigten Leistungen als das europäische Recht.

Nach Einschätzung von Experten werden die Labore die Entscheidung sofort umsetzen und keine Mehrwertsteuer mehr verlangen.

S Urteil des Bundesfinanzhofs, Az.: V R 55/03